

Rezension: Bernd Eisenfeld ; Ilko-Sascha Kowalczyk ; Ehrhart Neubert: Die verdrängte Revolution: Der Platz des 17. Juni 1953 in der deutschen Geschichte

Eckert, Rainer

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eckert, R. (2005). Rezension: Bernd Eisenfeld ; Ilko-Sascha Kowalczyk ; Ehrhart Neubert: Die verdrängte Revolution: Der Platz des 17. Juni 1953 in der deutschen Geschichte. [Rezension des Buches *Die verdrängte Revolution: Der Platz des 17. Juni 1953 in der deutschen Geschichte*, von B. Eisenfeld, I.-S. Kowalczyk, & E. Neubert]. *Totalitarismus und Demokratie*, 2(1), 203-204. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-351382>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Bernd Eisenfeld/Ilko-Sascha Kowalczuk/Ehrhart Neubert, *Die verdrängte Revolution: Der Platz des 17. Juni 1953 in der deutschen Geschichte* (Analysen und Dokumente: Wissenschaftliche Reihe der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik 25), Bremen 2004 (edition Temmen), 847 S.

Die historische Tradition der deutschen Demokratie fußt ganz zu recht wesentlich auf dem Widerstand gegen das barbarische Regime des Nationalsozialismus und auf der „Holocaust-Identität“. Dies war nach dem Sieg über das „Dritte Reich“ nicht selbstverständlich und musste in einer jahrzehntelangen geschichtspolitischen Auseinandersetzung mühsam errungen werden. Ein Defizit demokratischer nationaler Geschichtstradition der Bundesrepublik war es dabei immer, dass sie nicht auf einer erfolgreichen Revolution gegen totalitäre Herrschaft beruhte. Dies änderte sich erst mit der friedlichen Revolution von 1989 und der deutschen Wiedervereinigung. Die Ostdeutschen brachten ihre Geschichte von Opposition und Widerstand gegen die kommunistische Diktatur in das nunmehr vereinte Deutschland ein.

Die in den letzten Jahren intensiv vorangetriebene Forschung zu widerständigem Verhalten in der DDR brachte auch zahlreiche neue Forschungsergebnisse zum Volksaufstand vom 17. Juni 1953. Dabei wurde deutlich, dass der Aufstand erheblich größere Teile der Bevölkerung auf die Beine brachte als bisher bekannt, die Aktionen erfassten mehr als 700 Städte, Orte und Dörfer und er war von Anfang an mit politischen Forderungen wie denen nach freien Wahlen und der deutschen Wiedervereinigung verbunden. Und so war die Frage gerechtfertigt und nahezu zwangsläufig, ob die Ereignisse in den Tagen um den 17. Juni herum nicht auch als Revolution zu charakterisieren wären.

Bernd Eisenfeld, Ilko-Sascha Kowalczuk und Ehrhart Neubert bekennen sich in ihrem beeindruckenden Standardwerk konsequent zum Volksaufstand als Revolution, eine Revolution, die scheiterte und erst 1989 vollendet werden konnte, und eine Revolution, die im öffentlichen Bewusstsein der Deutschen weitgehend verdrängt war. Die von den Autoren für diese These ausgebreitete Argumentation überzeugt. In einer engen Verbindung von Ereignis- und Rezeptionsgeschichte passen sie den 17. Juni 1953 in den Rahmen der Aufstände und Revolutionen gegen den sowjetischen Kommunismus ein und geben gleichzeitig eine Übersicht über diese. Allerdings werden die allgemein anerkannten Kriterien einer Revolution, die doch leicht zu beschreiben wären, nicht systematisch dargestellt. Ein weiteres Manko ist die schwache theoretische Begründung der Verwendung des Revolutionsbegriffs durch Neubert. Notwendig wäre dagegen die Diskussion der gängigen Revolutionstheorien gewesen, zu denen auch marxistische Interpretationen gehören. Wäre dies geschehen, wäre die Begründung für die Sicht auf den 17. Juni 1953 als Revolution deutlicher geworden. Und ge-

nauso deutlich hätte dann gemacht werden können, dass die DDR eine totalitäre Diktatur war, an der es nichts zu verniedlichen gibt.

Der von Eisenfeld, Kowalczuk und Neubert gebrauchte Revolutionsbegriff macht Sinn, wenn auch noch geklärt werden muss, ob nicht durchgehend von einer gescheiterten Revolution gesprochen werden sollte. Die gegen die Sicht auf den Volksaufstand von 1953 als Revolution vorgebrachten Argumente, dass dieses Ereignis mit anderen Aufständen nichts gemein hätte oder dass Führer wie Cromwell, Danton, Washington oder Lenin gefehlt hätten, überzeugt nicht. Und es geht den Autoren offensichtlich auch nicht um einen geschichtspolitischen Paradigmenwechsel, sondern um eine Erweiterung europäischer Freiheitstraditionen. Dazu ist auch eine Abrechnung mit dem Kommunismus und der Verblendung kommunistischer Intellektueller notwendig.

Detailliert legen die Autoren die Rezeptionsgeschichte des 17. Juni in Ost und West als Verdrängungsgeschichte dar. Dazu kommt die Geschichte des 17. Juni-Komitees in West-Berlin als von der Staatssicherheit bespitzelte und von westlichen Geheimdiensten durchgesetzte Organisation. Besonders Kowalczuk offenbart dabei eine stupende Kenntnis der relevanten Literatur, die er souverän verarbeitet. Dies ist vorbildlich, wird jedoch durch eine oberlehrerhafte Art beeinträchtigt, den moralischen Zeigefinger gegenüber Wissenschaftlern und Schriftstellern mit dem Argument zu erheben, weder „Freund noch Feind schonen“ (S. 22) zu wollen. Die Unterteilung anderer Autoren scheint danach zu erfolgen, in wie weit ihre Arbeiten oder Verhaltensweisen der Einschätzung des 17. Juni als Revolution für Freiheit und Einheit entsprechen. Und zumindest zu fragen ist, ob die Bezeichnung „SED-Historiker“ heute noch trägt.

Ob – wie die Autoren meinen – die Ziele von 1953 und 1989 weitgehend übereinstimmen, ist fraglich. Richtig scheint dagegen zu sein, dass 1953 bereits innerhalb von Stunden Forderungen erhoben wurden, deren Realisierung die Herrschaft der SED beendet hätte, während es in der friedlichen Revolution doch sehr lange um einen Reformansatz ging.

Heute ist noch offen, ob die Zeit für einen revolutionären „Großmythos“ in Deutschland schon gegeben ist. Trotzdem haben die Autoren mit ihrer Forderung recht, die ostdeutschen Revolutionen in den Kanon der Traditionen der Bundesrepublik aufzunehmen und sie in die Freiheitsgeschichte Ostmitteleuropas zu integrieren. Diese Aufstände sind Teil einer europäischen Erinnerung auf der Basis gemeinsamer Freiheitstraditionen. Als revolutionäre Volksbewegung für einen demokratischen Verfassungsstaat waren sie auch ein Kampf der Mutigen gegen die Diktatoren, des Aufbäumens der Bürger mit dem Ziel des Erringens ihrer Freiheit. Und nicht zuletzt gehören sie zu den Werten, die Ostdeutsche ins vereinte Deutschland eingebracht haben.

PD Dr. Rainer Eckert, Berlin/Leipzig